

Stefan Bug wechselt von Rot zu Grün

von Carina Becker

Weimar. Im September zog Stefan Bug (Foto: Götz Schaub), Erster Beigeordneter in Weimar, aus den anhaltenden Querelen innerhalb der SPD in seiner Heimatgemeinde die Konsequenzen und verließ die Partei. Nun ist er zu den Grünen gewechselt.

Bei der Kommunalwahl im März kommenden Jahres kandidiert Bug auf Platz 16 der Grünen-Liste für den Kreistag. Er werde sich auch für die Gemeindevertretung Weimar von der Umweltpartei aufstellen lassen, kündigte Bug gestern auf Nachfrage dieser Zeitung an. Aus der Kreistagsfraktion der SPD wird Bug ausscheiden, jedoch lehnte er es entgegen dem Wunsch seiner bisherigen Fraktion ab, sein Mandat niederzulegen.

„Für mich war klar, dass ich mir nach meinem Austritt aus der SPD eine neue politische Heimat suche“, sagte Bug. „Die Grünen passen gut“. Die Partei sei für ihn schon lange eine Alternative zur SPD gewesen. Jedoch sei eine Mitarbeit bei den Grünen in seiner Heimatgemeinde erst jetzt für ihn möglich, weil der Lückenschluss der B 3 inzwischen kein Diskussionsthema mehr sei. „Das Projekt habe ich schon immer befürwortet, während die Grünen dagegen waren.“

Inhaltlich fühlt sich Bug bei seiner neuen Partei gut aufgehoben. „Meine politischen Vorstellungen kann ich dort einbringen.“ An seinen bisherigen Schwerpunktthemen – Behindertenpolitik, Arbeitslosigkeit und Altenhilfe – will Bug festhalten.



Während sich die Grünen auf die Mitarbeit des „erfahrenen Sozialpolitikers“ freuen, wie Kreistagsfraktionsvorsitzende Sandra Laaz betont, bedauert SPD-Kreistagsfraktionsvorsitzender Werner Hesse den Wechsel Bugs. „Wir haben seine Arbeit sehr geschätzt und sind unglücklich, dass Entwicklungen, zu denen wir nichts beigetragen haben, nun dazu führen, dass wir ihn als Fraktionsmitglied verlieren“, erklärt Hesse. Er forderte Bug erfolglos auf, sein Kreistagsmandat zurückzugeben: „Es ist nicht sein Privatmandat, sondern das der SPD.“ Die Fraktion beruft Bug nun aus dem Sozialausschuss ab, in dem er bislang für die SPD saß und besetzt die freiwerdende Position mit Helga Hübner aus Wetter.

Bug will künftig innerhalb der Grünen-Fraktion sein Kreistagsmandat ausüben. „Ich werde es nicht abgeben, denn da hängen ja noch andere Mandate dran, die ich zum Wohle des Landkreises weiter ausüben will“, sagt Bug und weist auf seine Mitarbeit im Jugendhilfe-Ausschuss sowie im SGB-II-Beirat.

Seitens der Grünen-Kreistagsfraktion gibt es indes keine Bedenken gegen Bugs Wechsel. „Klar darf er in der Fraktion mitarbeiten. Das ist eine Bereicherung für uns“, sagte Sandra Laaz auf Nachfrage.



Eine ganz neue Erfahrung für die Kinder: Zähneputzen. Die Zahnklinik Marburg sponserte den Waisenkinder Zahnbürsten. Der durchschnittliche Kenianer lebt von einem Euro pro Tag – und kann sich somit Zahnbürsten nicht leisten. Karies und Zahnstein sind die Folge. Fotos: Nadine Weigel

Sie wollen endlich den Himmel sehen

OP-Redakteurin Nadine Weigel berichtet aus Kenia · Kinder ziehen bald in ein besseres Haus

„Hakuna Matata“ bedeutet „kein Problem“ in der kenianischen Landessprache. Doch bei diesem Spruch ist Vorsicht geboten, lehrt die Erfahrung.

von Nadine Weigel

Mombasa. Sie wissen nicht, was über ihren Köpfen geschieht. Nur das entfernte Dröhnen einer Boeing lässt die Kinder erahnen, dass da etwas in hunderten Metern Entfernung über sie hinwegfliegt. „Flugzeug, Flugzeug“ rufen die Kleinen aufgeregt. Doch das Flugzeug am Himmel sehen – das können sie nicht. Eine Bauruine über dem Vorplatz ihrer Unterkunft versperrt den 16 Kindern des „Mighty Redeemer“-Waisenhauses in Kiembeni den Blick in das strahlende Blau des kenianischen Himmels.

Bald wird sich dies jedoch ändern. Bald können James, Caleb und Co. den Dreck des Vorplatzes, der beim Spielen ihre Haut reizt, hinter sich lassen. Sie können auch das Plumpsklo hinter sich lassen. Und die Mädchen können die Jungs hinter sich lassen, denn im neuen Haus werden Anna, Sarah und Cathrin in einem eigenen Zimmer schlafen. „Es gibt einen Schlafraum für die Mädchen, einen für die

Jungen und einen Raum für die Babys, in dem auch die Hausmutter schläft“, erklärt meine Freundin, die deutsche Ärztin Dr. Vera Fleig. Gemeinsam mit Josephine Mutisya, der Leiterin des „Mighty Redeemer“-Waisenhauses, haben wir ein Haus gefunden, in das die Kindern bald umziehen werden.

Zumindest hoffen wir das. „Hakuna Matata“ ist das erste, was ein Kenia-Urlauber in der Landessprache Swahili lernt. Es bedeutet „kein Problem“. Allerdings ist bei diesem Ausspruch Vorsicht geboten, wie uns wieder einmal klar wird. Denn „Hakuna Matata“ hat auch der Besitzer des neuen Hauses gesagt, als er versprach, sofort das Tor zu reparieren, die Mauer höher zu ziehen und ein Sonnendach anzubringen. Doch bisher ist nichts geschehen. Was also „Hakuna Matata“ angeht, macht uns Kenia ziemlich fertig. In Deutschland sagen einem die Handwerker wenigstens, dass es ewig dauert, bis sie anrücken können. Josephine jedoch ist zusehender vorsichtiger: „Es wird schon alles gut werden“, sagt die Heimleiterin. Eine Küche, drei Bäder und ein Hauptraum gehören genauso zum neuen Haus wie auch ein großer Vorplatz zum Spielen und ein kleiner Garten, in dem bereits zwei Bananenstauden wachsen. „Dieses Haus ist eine echte Verbesserung“, meint

Sebastian Krog, ein freiwilliger Helfer aus Dänemark. Er findet es „krass“, dass wir die 170 Euro Monatsmiete für das Haus übernehmen und darauf vertrauen, dass sich genügend Spender für das Projekt finden. Schließlich brauchen wir rund 500 Euro monatlich, um die Kinder einigermaßen zu versorgen. Aber Sebastian lässt sich vom deutschen Enthusiasmus anstecken. Er legt mit uns zusammen: Für knapp 250 Euro schaffen wir vier neue Doppelstockbetten an, weil die alten Metallbetten praktisch unbenutzbar sind.

Die Aids-Waisen von Mombasa



Während im neuen Haus die Vorbereitungen für den Umzug auf Hochtouren laufen, machen die Kinder im alten Haus eine aufregende Erfahrung: Zähneputzen. Die Zahnklinik Marburg sponserte Kinderzahnbürsten und Zahnpasta. „Eine tolle Sache“, freut sich Vera. Zahnbürsten können viele Menschen in Kenia einfach nicht bezahlen. Jeder zweite Kenianer lebt unter der Armutsgrenze. Ein durchschnittlicher Kenianer muss von einem Euro am Tag leben – Zahnbürsten sind allerdings teurer als in Europa. Auch Josephine hätte es sich kaum leisten können, pro Kind drei Euro für eine Zahnbürste auszugeben. Karies und Zahnfleischentzündungen sind dann die Folge.

„Mami, Mami, schau mal!“, rufen die Kinder ganz aufgeregt, als sie Veras Anweisungen zum korrekten Zähneputzen folgen.

Jedes der Kinder will „seiner Mami“ zeigen, wie toll sauber ihre Zähne nun sind. Josephine überprüft lachend das Ergebnis und beschriftet die Zahnbürsten mit den Namen ihrer kleinen, stolzen Besitzer. Selbst für die Kinder, die erst seit kurzem im Heim leben, ist Josephine zu einer Art Ersatzmutter geworden. Die 40-Jährige hat einen Zugang zu den traumatisierten Kindern gefunden, die in ihrem jungen Leben bereits viel durchmachen mussten. Einige verloren ihre Eltern, einige wurden in den Straßen Mombasas ausgesetzt oder auf Müllkippen geworfen, einige wurden missbraucht und misshandelt, einige haben gehungert.

„Josephine gibt ihnen die Stabilität, die sie brauchen“, sagt Lucy Hall. Die 18-jährige Engländerin half sechs Wochen lang freiwillig im Waisenhaus mit. „Es ist ein tolles Heim, das finanzielle Unterstützung braucht und auch verdient“, findet Lucy. Der Abschied von den Kindern fällt ihr schwer, sie kämpft mit den Tränen. Doch Lucy freut sich auch über die kleinen Erfolge. „Leah geht es viel besser als zu Beginn meines Aufenthaltes“, sagt die Engländerin. Das anderthalbjährige Mädchen war extrem unterernährt, als es von der Polizei auf einem Markt gefunden wurde. Josephines Versuche, das Kind aufzupäppeln scheiterten an Leahs chronischer Lungenkrankheit. Sie aß, nahm aber kaum zu.

Laut Unicef sind in Afrika vor allem unterernährte Kinder von Infektionskrankheiten betroffen. Jedes achte Kind in Kenia stirbt vor seinem fünften Lebensjahr. Vor gut einer Woche waren wir mit Leah im Krankenhaus. Sie war apathisch, bekam schlecht Luft, ihre Lungen raselten hörbar. Heute geht es ihr sichtlich besser. Sie spielt mit ihrer Zahnbürste und lacht. „Die Antibiotika-Therapie zeigt mittlerweile anscheinend Wirkung, die Lungenentzündung klingt ab“, stellt Ärztin Vera erfreut fest und beobachtet, wie sich Leah zum ersten Mal aus eigener



Leah geht es schon besser. Sie lacht, als Vera sie kitzelt. Die Lungenentzündung des Mädchens ist etwas abgeklungen.

Kraft an einem Stuhl hochzieht. Wir alle hoffen, dass sich ihr Gesundheitszustand weiter verbessert. Wir hoffen, dass sie vielleicht sogar bald durch den Garten des neuen Waisenhauses in Kiembeni toben kann – und dabei in das strahlende Blau des kenianischen Himmels schaut.

Nadine Weigels Blog aus Kenia lesen Sie im Internet: www.op-marburg.de/kenia

SPENDENKONTO

Im Laufe der Berichterstattung aus Kenia erreichte die OP Anfragen, wie man den Waisenkinder in Kiembeni helfen kann. Das Deutsche Rote Kreuz Marburg hat ein Sonderkonto eingerichtet: Kontonummer: 11009212, Sparkasse Marburg-Biedenkopf, BLZ: 533 500 00, Verwendungszweck: Waisenhaus Kiembeni, Kenia



Aus einer Bauruine (linkes Foto), die den Blick in den Himmel versperrt, ziehen die Kinder bald in ein besseres Haus (rechtes Foto).